

schriftstellernde Pilger Nikolaus muss es sich gefallen lassen, in die bescheidene Vergessenheit eines Schreibers, wahrscheinlich des 14. Jh., zurückzusinken. — Positiv haben wir gewonnen eine höhere Einschätzung der Dicta in allen ihren Teilen als eines Materials, wie es in der hagiographischen Literatur kaum wieder in solcher Ursprünglichkeit geboten ist¹. Wir haben die Basis geschaffen für eine stärker individualisierende Beurteilung der Zeugenaussagen nach den verschiedenen Zeuginnen und nach den verschiedenen Protokollführern.

4. Die literarische Veröffentlichung der Dicta.

Es bleibt zu erörtern, in welchem literargeschichtlichen Verhältnis steht die Ausgabe der Dicta mit Vor- und Nachwort zu der Biographie des Caesarius, die ja auf der kürzeren Fassung der Dicta beruht, wo ist jene Umrahmung der Dicta mit Vor- und Nachwort entstanden, wie steht es ferner um die Gliederung der Dicta in vier Teile in dieser Ausgabe, und endlich, wie steht es um die Ausgabe des Wunderberichts?

partie mitteilt, vierzehn Spalten. Eine Benutzung des Sermo finde ich bei Dietrich VIII, 6 in den Worten 'vitiatorum exstirpatrix'. Der verschollene Sermo 'Mulierem fortem' eines Dominikaners Otto, den Dietrich ebenfalls benutzte (H. S. 14), stammte vielleicht von dem gleichnamigen Dominikaner, der auf dem Frankfurter Hoftage König Heinrichs (VII.) im Februar 1234 mit Bischof Konrad von Hildesheim für das Andenken Konrads von Marburg eintrat, Annal. Erphord. fr. Praedicat., Mon. Erphesfurt. p. 86, 17, vgl. auch Holder-Egger in MG. SS. XXV, 682, N. 3. In beiden Sermonen fand Dietrich nur 'aliqua de gestis breviter introducta'. Auch deshalb ist nicht daran zu denken, dass Dietrich, wie Huyskens S. 69, N. 2 annehmen wollte, 'die ganze [angebliche] Kompilation Ad decus et honorem' als Sermo habe bezeichnen wollen.

1) An einer Stelle der Dicta — Mencke II, 2020, H. S. 122 f. — könnte man sich verleitet sehen zur Annahme einer Bearbeitung des Protokolls, da beide Rezensionen eine Lücke aufweisen: Elisabeth hatte an einem Tage der Fastenzeit 1228 in Eisenach zunächst eine Vision in der Kirche: 'genibus flexis acclinata est parieti, diutissime oculos habens defixos ad altare', dann eine zweite in ihrer Wohnung ('humile hospicium suum'): 'oculos defixos habebat versus fenestras apertas'. Ueber die letztere von Isentrud befragt berichtet Elisabeth wenn auch widerstrebend. Darauf will Isentrud auch über die erste Vision Bericht haben: 'sollicitabat eam de revelanda sibi visione, quam viderat in ecclesia, dum offerretur hostia, sicut supra dictum est'. Von der Darreichung der Hostie ist aber früher, wie man sieht, kein Wort gesagt. Indessen wird nichts als ein harmloses Versehen des Protokollführers vorliegen. Für die fleissige Arbeitsweise Dietrichs von Apolda aber ist es charakteristisch, dass er Buch IV, Kap. 9 die erste Vision und die zweite Frage der Dicta zunächst zusammen erzählt, dann die zweite Vision und die erste Frage.